

Joseph Moukarzel, Gabriel Ibn al-Qilā'ī († ca. 1516). *Approche biographique et étude du corpus*, Kaslik: PUSEK, 2007 (Bibliothèque de l'Université Saint-Esprit de Kaslik, 51), 551 Seiten

Völlig zu Recht hebt Gérard Troupeau in seinem kleinen Vorwort zur vorliegenden Arbeit hervor, dass der maronitische Autor Gabriel Ibn al-Qilā'ī (ca. 1450-1516) bisher in der Wissenschaft keine seiner Bedeutung angemessene Würdigung erfahren hat (S. 7). Joseph Moukarzel hat jetzt mit seinem umfassenden Inventar der Werke Ibn Qilā'īs einen wichtigen Beitrag dazu geleistet.

Ibn al-Qilā'ī übte einen großen und prägenden Einfluss auf die maronitische Geschichtsschreibung und Selbstsicht der Gemeinschaft aus. Er gilt als erster fassbarer Historiker der Maroniten und ist zugleich deren erster »moderner« Autor, der ein reichhaltiges Œuvre hinterließ, das Schriften zu Theologie, Moral, Kirchenrecht, Katechismus, Philosophie, Astrologie, Medizin, Hagiographie, Geschichte und Liturgie umfasst. Sein Werk setzt sich aus Prosatexten, Gedichten und Briefen zusammen und ist zum Großteil noch unediert.

Ibn al-Qilā'ī war, angeregt durch seine etwa 20 Jahre währenden Studien in Rom, der erste frühneuzeitliche Autor, der westliches Gedankengut in den Orient einführte, z. B. durch die Übertragung westlicher Theologie in den libanesischen Dialekt.

Die große Bedeutung und das hohe Ansehen, die Ibn al-Qilā'ī genoss, führten auch dazu, dass ihm viele Texte fälschlicherweise zugeschrieben wurden. Der Autor ist hier um Klärung bemüht, was ihm als besonderes Verdienst anzurechnen ist.

Die Arbeit Moukarzels unterteilt sich in drei Kapitel:

1. Die Übersicht und Beschreibung derjenigen Handschriften, die die Werke Ibn al-Qilā'īs überliefern (S. 15-34).

2. Die Biografie Ibn al-Qilā'īs einschließlich einer Darstellung der Lage der Maroniten im Libanon zu dessen Lebzeiten (S. 35-66). Der Vfr. stellt dabei seine eigenen, auf einer Vielzahl von Quellen beruhenden Rechercheergebnisse der »offiziellen« Biografie Ibn al-Qilā'īs gegenüber, die auf den Mitteilungen Duwaihīs beruht.

3. Die beschreibende Analyse der einzelnen Werke Ibn al-Qilā'īs, die den umfangreichsten Teil der Arbeit bildet (S. 67-468). Die Schriften werden in sechs Untergruppen unterteilt: Werke in Prosa, Reimform und Briefe; möglicherweise von Ibn al-Qilā'ī verfasste Werke; ihm fälschlich zugeschriebene und als verloren anzusehende Werke.

Eine Zusammenfassung (S. 469-486), eine umfangreiche Bibliographie (S. 487-518) sowie ein ausführlicher Index (S. 521-546) beschließen das Werk.

Etwas willkürlich erscheint die Entscheidung, die in den Hss. Rom, Borgia ar. 136 und Vat. ar. 644 enthaltenen »Miscellanea« (S. 141-162) nicht als Einzelwerke auszuweisen. Die Traktate sind zwar meist nur von geringem Umfang, tragen aber doch häufig einen eigenständigen und abgeschlossenen Charakter. Als Beispiel mag die »Beschreibung« (*wasfat*) der sieben Hauptkirchen Roms dienen (S. 160f.), eines der frühesten Beispiele einer auf eigener Anschauung beruhenden Schilderung Europas durch einen orientalischen Christen. Allerdings ist dieser Einwand formaler Art, werden doch die Einzelstücke des Sammelbandes beschrieben.

Moukarzel hat 56 Handschriften ausgewertet und dabei 44 Werke Ibn al-Qilā'īs identifiziert: 19 in Prosa, 16 Gedichte und neun Briefe. Hinzu kommen noch neun möglicherweise von Ibn al-Qilā'ī verfasste sowie 13 ihm irrtümlicherweise zugeschriebene Werke.

Mit der vorliegenden Arbeit ist erstmals das Gesamtwerk Ibn al-Qilā'īs zum Gegenstand einer umfassenden Studie gemacht worden. Das Ergebnis ist sehr überzeugend ausgefallen: Joseph Moukarzel hat einen *catalogue raisonné* der Schriften Ibn al-Qilā'īs vorgelegt, der als exzellenter Ausgangspunkt

für weitere Untersuchungen dienen kann, zu denen der Vfr., als bester Kenner der Materie, hoffentlich einen gehörigen Beitrag leisten wird.

Carsten Walbner

Ġūzif Abū Nuhrā, al-Iklirūs wa-l-mulkīya wa-s-sulṭa. Abḥāṭ fi tāriḥ Lubnān al-iġtimā'ī wa-l-iqtisādī, Beirut: Dār an-Nahār, 2007, 204 Seiten

Im Gegensatz zur lange Zeit vorherrschenden Schwerpunktsetzung auf der politischen Geschichte des Landes, seiner Herrscher und Führer, konzentriert sich der libanesischer Historiker Ġūzif Abū Nuhrā (Joseph Abu Nohra) in seinen Arbeiten auf die ökonomischen und sozialen Aspekte der Vergangenheit des Libanon. Er fühlt sich seit seiner bemerkenswerten, leider unveröffentlicht gebliebenen Dissertation (*Contribution à l'étude du rôle des monastères dans l'histoire rurale du Liban*, Straßburg 1983) der *Histoire nouvelle* verpflichtet (vgl. S. 9 und 11). Auch in der vorgelegten Auswahl von Aufsätzen und Vorträgen aus dem letzten Jahrzehnt stehen soziale und wirtschaftliche Aspekte im Vordergrund. Die kurze Einführung (S. 9-11) gibt einen knappen Einblick in die zentralen Fragestellungen der *Histoire nouvelle*, zeichnet die Entwicklung dieser Historikerschule im Libanon seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts nach und enthält das Credo des Vfrs. als Historiker. Abū Nuhrā verleiht der Hoffnung Ausdruck, dass es durch eine Form der Geschichtsbetrachtung, die den Menschen in den vielfältigen gegenseitigen Abhängigkeiten des täglichen Lebens zeigt und ihn als auf Kooperation und Ausgleich mit den anderen angewiesenes Wesen darstellt, möglich sein werde, den politischen und religiösen Spannungen der Gegenwart einen Teil ihres Zündstoffes zu nehmen (S. 11). Darüber hinaus warnt er deutlich vor den Gefahren eines missbräuchlichen Umgangs mit der Geschichte und ihrer Vereinnahmung für ideologische Zwecke, so wie dies leider im Libanon – und nicht nur dort – zu beobachten ist (ebd.).

Bei der Mehrzahl der Beiträge des vorliegenden Sammelbandes handelt es sich um Vorträge, die auf verschiedenen Tagungen und Konferenzen im Libanon und im Ausland gehalten wurden. Einige sind schon in den jeweiligen Tagungsakten erschienen, andere legt der Vfr. erstmals dem Lesepublikum vor. Leider – und damit sei schon jetzt der wesentliche Kritikpunkt an der Veröffentlichung angesprochen – fehlen genauere Angaben zur »Vorgeschichte« der einzelnen Aufsätze.

Den Anfang macht ein Beitrag, in welchem Abū Nuhrā dem Leser »das andere Gesicht« des bekannten maronitischen Gelehrten Abraham Ecchellensis (Ibrāhīm al-Ḥāqilānī, 1605-1664) vor Augen führt (S. 13-36), ein Mann der neben seinen theologischen und wissenschaftlichen Unternehmungen auch als sehr profaner Sachwalter der politischen und wirtschaftlichen Interessen des Drusenfürsten Fahr ad-Dīn in Italien und im Maghreb auftrat. Ecchellensis war ein typischer Renaissancemensch mit vielen Gesichtern, ein tiefgründiger Gelehrter, umtriebiger Politiker und geschickter Geschäftsmann, der mit Büchern ebenso vertraut war wie mit der Flinte, und dessen Name bei den Händlern und Korsaren des Mittelmeerraumes mit ebensolchem Respekt genannt wurde wie unter den Gelehrten in Rom oder Paris.

Anschließend erörtert der Vfr. gestützt auf die Archivalien des Johannesklosters (Mār Ḥannā) in aš-Šuwayr den Transfer von Besitz und Einfluss von der ursprünglich drusischen Großgrundbesitzerfamilie der Abī al-Lam'a auf den christlichen Klerus im Matn des 18. Jahrhunderts (S. 37-57). Dieser Übergang von Besitz und Macht ist ein wichtiges allgemeines Charakteristikum der libanesischen Geschichte im 18. Jahrhundert, wobei der Zuwachs des Grundbesitzes der griechisch-katholischen Klöster weitaus mehr auf Erwerb durch Kauf als auf Schenkungen und Steuerbegünstigungen beruhte als gemeinhin angenommen wird. Der Aufsatz belegt die enorme Bedeutung von Archivalien für die Geschichtsschreibung des Libanon in der Osmanenzeit (vgl. auch den vierten Beitrag).